

## Dokumentation über das „Notgeld“ der Stadt Zell am Harmersbach und der Firma Georg Schmider gegen Ende der Inflation von 1914–1923

*Franz Breig*

Seit Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 vermehrte sich im Deutschen Reich die umlaufende Geldmenge und führte zu einer kontinuierlichen Geldwertverschlechterung und sinkender Kaufkraft. Mit der militärischen Niederlage 1918 blähte sich die Geldmenge weiter auf. Nach Bekanntgabe der im Londoner Ultimatum von 1921 festgesetzten Höhe der alliierten Reparationsforderungen beschleunigte sich die Inflation nochmals.

Als sie im November 1923 ihren Höhepunkt erreichte, waren die Ersparnisse zahlloser Familien vernichtet. Bis 1922 blieb der 1000-Mark-Schein der höchste Wert in der Nominalkette. Die Geldschein-Nominale erhöhten sich nun in schneller Folge, bis die Reichsbank im November als den höchsten Wert einen Geldschein über 100 Billionen Mark (100.000.000.000.000 M, eine Eins mit 14 Nullen) drucken ließ.

Zur Abwicklung des Zahlungsverkehrs wurden riesige Mengen an Scheinen benötigt. Bis zu 133 Fremdfirmen mit 1.783 Druckmaschinen arbeiteten im Herbst 1923 für die Reichsdruckerei Tag und Nacht. Das dafür erforderliche Banknotenpapier wurde von 30 Papierfabriken produziert. Für den Druck stellten 29 galvanoplastische Werkstätten rund 400.000 Druckplatten her.

Etwa 30.000 Menschen waren mit der Herstellung der insgesamt ca. 10 Milliarden staatlich ausgegebenen Inflationsscheine (Stück) beschäftigt. Trotzdem reichten die verfügbaren Zahlungsmittel nicht aus, die Druckmaschinen konnten den schwindelerregenden Wertverlust während der Hyperinflation einfach nicht mehr durch vermehrten Notendruck ausgleichen. Deshalb wurden von mehr als 5.800 Städten, Gemeinden und Firmen eigene Notengeldscheine herausgegeben.

Eine dieser Städte und Gemeinden war die Stadt Zell am Harmersbach, in einer zweiten Auflage auch zusammen mit den Gemeinden Unterharmersbach, Nordrach und Biberach. Dieses „Notgeld“ wurde als Schuldschein deklariert. Auch die Firma Georg Schmider, Vereinigte Zeller keramische Fabriken in Zell am Harmersbach, fertigte „Notgeld“ in Form von Gutscheinen an. Mit mehreren Ratsbeschlüssen wurde das Notgeld der Stadt Zell a. H. auf den Weg gebracht und begleitet.

Nachstehend nun die wörtlichen Auszüge aus den Ratsprotokollbüchern Nr. 51 + 52, sowie das Protokoll des Bürgerausschusses vom 18. Dezember 1923:

„RP Nr. 503/6                      Seite 985                      vom 27. Oktober 1923

Es soll bei verschiedenen Firmen um Offerte nachgefragt werden wegen Fertigung von Entwürfen von wertbeständigem Papiergeld. Beim Reichsfinanzministerium ist um Erlaubnis für die Herausgabe von solchem Geld zu ersuchen.

RP Nr. 504/12                      Seite 989                      vom 3. November 1923

Anstatt der beschlossenen, wertbeständigen Gelder werden Notgeldscheine in Höhe von 200 Billionen M angefertigt für die Stadtgemeinde Zell.

RP Nr. 505/9                      Seite 992–993                      vom 8. November 1923

In Gegenwart der Vertreter der Gemeinderäte von Unterharmersbach und Biberach wird beraten über die Herausgabe von Notgeld in Form von Schuldscheinen wie das Zeller Geld. Es wird beschlossen, dass dieses von den genannten drei Gemeinden gemeinschaftlich herausgegeben wird. Die Einzelheiten der Ausgabe wird dem Zeller Gemeinderat überlassen.

RP Nr. 506/1                      Seite 994                      vom 12. November 1923

Der Gemeinde Unterharmersbach wird von dem Zeller Notgeld der Betrag von 100 Billionen Mark ausgehändigt und hat hierüber Schuldschein auszustellen. Das Geld ist zinsfrei.

RP Nr. 507/2                      Seite 996                      vom 29. November 1923

Für das der Gemeinde Biberach geliehene Notgeld wird 3% täglich berechnet.

RP Nr. 107/3                      Seite 124                      vom 29. November 1923

Der Firma Georg Schmider wird für das entnommene Notgeld täglich ein Zins von 5% berechnet.

RP Nr. 108/10                      Seite 131–132                      vom 4. Dezember 1923

Die Verfügung des Bez.Amts vom 23.v.M. über Herausgabe von Notgeld wird bekannt gegeben. Die Aufstellung über die Ausgabe der Notgelder hat zu erfolgen. Sobald die Deckungsfrage erledigt ist, hat der Aufruf des Notgeldes zu geschehen.

RP Nr. 109/16                      Seite 142–144                      vom 12. Dezember 1923

Der Vorsitzende gab die Darstellung über die Ausgabe des Notgeldes bekannt. Es wurden ausgegeben:

- |   |              |
|---|--------------|
| 1. Notgeld Farbenpapier                   | 11.150 Bill. |
| 2. Notgeld mit Stadt- u. Reichsschultheiß | 2.500 Bill.  |

Dieses Notgeld erhielt die städtische Sparkasse, durch welche auch Deckung zu erfolgen hat.

Ferner erhielten vom 2. Notgeld

die Gemeinde Biberach	3.000 Bill.
die Gemeinde Unterharmersbach	3.200 Bill.
die Gemeinde Nordrach	5.000 Bill
zusammen	13.700 Bill.

Vom 2. Notgeld sind noch vorhanden 5.000 Billionen, welche zur Ausgabe nicht kommen und in der Stadtkasse verbleiben sollen.“

Bei der gemeinsamen Aussprache der Ortsvorstände fraglicher Gemeinden unter dem Vorsitz des hiesigen Bürgermeisters wurde beschlossen, dass das Notgeld auf Ende dieses Jahres aufgerufen und bis 15. Januar 1924 eingelöst werden soll. Eine frühere Einlösung ist nicht möglich, weil die Deckung dieses Notgeldes durch Holzverkäufe vorher nicht möglich ist. Über den Druckkostenaufwand wurde Vereinbarung getroffen, dass sämtliche Gemeinden am gemeinsamen ausgegebenen und noch vorhandenen Notgeld gleichmäßig im Verhältnis der Zahl der erhaltenen Notgelder einen Beitrag zu leisten haben.

Die Einlösung des Notgeldes hat durch die Gemeindekassen der einzelnen Gemeinden im Zeitpunkt der Einlösung zu erfolgen.

Im Ganzen wurde an Notgeld ausgegeben	11.150 Bill.
und	13.700 Bill.
zusammen	24.850 Bill.

Das Schreiben des Postamtes hier vom 12. d. M. über Nichtannahme des ausgegebenen Stadtnotgeldes und das Telegramm an die Oberpostdirektion wurde bekanntgegeben.

Auch der Bürgerausschuss der Stadt Zell am Harmersbach befasste sich mit der Beschaffung von Notgeld und kam laut Protokoll der Sitzung vom 18. Dezember 1923 zu folgendem Beschluss: Der Bürgerausschuss stimmt der Ausgabe von 13.650 Billionen Mark Notgeld sowie deren Einlösung auf 15. Januar 1924 und die Deckung aus Wirtschaftsmitteln (Holzverkauf und Umlage) zu.

In den Ratsprotokollen der Gemeinde Biberach ist nur ein kurzer Eintrag am 2. Dezember 1923 zu finden: Nachdem die Gemeinde Notgeld hergestellt hat, kann dasselbe an Private ausgeliehen werden, nach dem Gemeinderatsbeschluss vom 12.11. und Bürgerausschussbeschluss vom 13.11. zu 5 Prozent täglicher Verzinsung.

In den Ratsprotokollen der Gemeinde Nordrach sind keine Eintragungen wegen Notgeld. Von der Gemeinde Unterharmersbach sind keine Protokolle mehr vorhanden.

Mit dem Ausgabedatum 6. November 1923 wurde nun von der Stadt Zell am Harmersbach die Herstellung von Notgeld in Höhe von insgesamt 11.150 Milliarden in Auftrag gegeben und zwar in der Stückelung von 1, 5, 10, 20, 50, 100 und 500 Milliarden und 1 Billion Mark. Diese Scheine wurden in der Buchdruckerei Fuchs in Zell am Harmersbach gedruckt. Größe: 130/80 mm. Sie tragen das gedruckte Stadtsiegel von 1803. Bad. Wappen K.B.St. (Kurfürstliche Badische Stadt) Zell am Harmersbach, den Stempel der Stadtgemeinde Zell a. H., den Stempel „Herrmann“ als Bürgermeisterstellvertreter und den Stempel „Braig“ als Stadtrechner. Die Stempel sind in der Farbe blau-lila. Die Scheine, die in den Zahlungsverkehr kamen, wurden mit laufenden Nummern in der Farbe schwarz versehen.

Das Papier hatte die Farbe wie folgt:

1 Millia.	weiß mit rotem Rand links
5 Millia.	weiß mit rotem Rand rechts
10 Millia.	blau (grün)
20 Millia.	zartgrün getönt
50 Millia.	grau marmoriert
100 Millia.	rot
500 Millia.	gelb
1 Billion	grün

Tatsächlich wurden von diesem „Zeller Notgeld“ 51.100 Scheine im Wert von insgesamt 7.210 Milliarden (7,21 Trillionen) hergestellt. (Abbildung 1)

Am 15. November 1923 wurde dann von der Stadt Zell am Harmersbach zusammen mit den Gemeinden Unterharmersbach, Nordrach und Biberach (Baden) weiteres Notgeld ausgegeben im Gesamtwert von 18.700 Billionen, also 18,7 Milliarden, und zwar in 12.700 Scheinen, die auch als Schuldscheine bezeichnet wurden.

Die Stückelung dieser Serie waren 500 Milliarden, 1 und 5 Billionen. Auch diese Scheine wurden von der Buchdruckerei Josef Fuchs, Zell am Harmersbach, hergestellt.

Zur Herstellung dieses Notgeldes gaben je zwei zeichnerische Vorschläge ab: Der Kunstmaler Ernst Peter Huber aus Zell a. H. sowie der Malermeister Otto Halter, ebenfalls aus Zell a. H. Welche Vorschläge Verwendung fanden, ist nicht mehr feststellbar.

Ein Teil der Scheine wurde versehen mit der Wiedergabe „Der Reichschultheiß des Hammersbachtals“ (Hintergrund der lange Turm); auf dem anderen Teil ist der „Stadtschultheiß Melchior Johner“ abgebildet. Die jeweils anteilige Menge ist nicht mehr feststellbar.



Abbildung 1

Diese Scheine haben die Größe 91/153 mm, die Werte 500 Milliarden und 5 Billionen sind aus weißem und der Wert 1 Billion aus grünem Wertzeichenpapier hergestellt. Die Scheine dieser Ausgabe sind ebenfalls mit laufenden Nummern (Farbe schwarz) versehen, aber außerdem mit vier gedruckten Unterschriften:

- „Herrmann“ als Bürgermeister i. V. für Zell am Harmersbach
  - „Pfundstein“ als Bürgermeister für Unterharmersbach
  - „Erdrich“ als Bürgermeister für Nordrach
  - „Himmelsbach“ als Bürgermeister i. V. für Biberach
- (Abbildung 2–3)

Von diesem Notgeld erhielt die Städtische Sparkasse	2.500 Billionen Mark,
die Gemeinde Unterharmersbach	3.200 Billionen Mark,
die Gemeinde Nordrach	5.000 Billionen Mark,
die Gemeinde Biberach	3.000 Billionen Mark;
in der Stadtkasse von Zell am Harmersbach blieben	5.000 Billionen Mark.

Diese Scheine wurden alle auf der Rückseite mit dem jeweiligen Gemeindestempel versehen, die Stempel haben die Farbe lila-blau. Auf diesem Wege wurden von der Stadt Zell a. H. und den drei Gemeinden insgesamt 24.850 Milliarden Mark – eine 14-stellige Zahl – in Umlauf gebracht.



Abbildung 2



Abbildung 3



Abbildung 4

Dieses „Notgeld“, das ja Schuldscheine waren, wurde wie vorgesehen zum 31. Dezember 1923 aufgerufen und bis zum 15. Januar 1924 von den jeweiligen Gemeindekassen eingelöst.

Nun hat aber auch die Firma Georg Schmider, Vereinigte Zeller keramische Fabriken, Zell am Harmersbach, aus Mangel an Zahlungsmitteln (damals wurde der Lohn ja noch bar ausbezahlt), schon zwischen dem 14. August und dem 1. September 1923 mit verschiedenen Ausgabedaten „Gutscheine mit den Werten 50, 100 und 500-Tausend sowie 1, 2 und 3 Millionen ausgegeben. Sie waren einlösbar auf drei Banken: Der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft AG Offenburg, Zahlstelle Gengenbach, der Gewerbebank und der Städtischen Sparkasse Zell am Harmersbach.

Diese „Gutscheine“ wurden auf die Rückseite von Preislisten von Keramik gedruckt, sie hatten eine Größe von ca. 150/85 mm. Die Ausgabe vom 14. August wurde eigenhändig von Herrn Fabrikant Georg Schmider unterschrieben, mit blauer Tinte. Alle weiteren Ausgaben haben eine gedruckte Unterschrift von Herrn Georg Schmider.

Alle Werte und Ausgaben sind mit laufenden Nummern versehen in schwarzer Farbe, nur die Ausgabe vom 1. September hat grüne Laufnummern (Abbildung 4).

Die Bevölkerung nahm damals alles als Zahlungsmittel an, was wie Geld aussah oder irgendwie „wertbeständig“ wirkte. Insgesamt sind über 700 Trillionen Mark (700 000 000 000 000 000 000 M, d.h. die Ziffer

7 und 20 Nullen) als Notgeld und rund 524 Trillionen Mark von der Reichsbank verausgabt worden.

Nach vielen politischen Veränderungen und Maßnahmen wurde eine Währungsreform vorbereitet und eingeleitet. Mit dieser Währungsreform trat am 15. November 1923 eine neue Währungsordnung in Kraft, welche die Inflation schlagartig beendete. Im Zuge des komplizierten Stabilisierungsprogramms hatte die Deutsche Rentenbank ein Grundkapital von 3,2 Milliarden Rentenmark (= 3,2 Milliarden Goldmark) durch Aufnahme einer Grundschuld von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe erhalten. Der Kurs für einen Dollar wurde auf 4,2 Billionen Papiermark (= 4,2 Rentenmark) festgesetzt.

Weil aber nicht genügend neue Rentenmarkscheine zur Verfügung standen, liefen einige Notgeld- und Inflationsscheine, zumeist wertbeständiges Notgeld, noch bis Mitte 1924 um.

Das neue Geld war die „Rentenmark“ (Kupferpfennig und Goldmark). Die Einlösung bzw. der Umtausch wurde wie folgt vorgenommen: 10 Milliarden (10 000 000 000) Papiermark = 1 Pfennig (Kupferpfennig); 1 Billion (1 000 000 000 000) Papiermark = 1 Rentenmark (Goldmark).

#### *Quellen*

Volksbank, Die Währungsreform 1923  
Städtische Archiv Zell a. H.  
Gemeindearchiv Biberach  
Gemeindearchiv Nordrach  
Privatarchiv Günter Haiss, Zell a. H.  
RA Michael Gnatzy, Berlin  
Günter Rupertus, Das Papiergeld von Baden  
Mehrere private Besitzer von Notgeldscheinen